

Europäisches Forum Alpbach 2012
Interview mit H. Androsch über aktuelle Fragen der Zeit

ORF III. 27.08.2012.19:50 Uhr (Quelle: ORF)

(Transkript)

Christoph Takacs: *Guten Abend vom Europäischen Forum Alpbach. Seit August 1945 diskutieren hier alljährlich Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik über aktuelle Fragen der Zeit. Bei mir begrüße ich jetzt den derzeitigen Präsidenten des Aufsichtsrates des Austrian Institute of Technology, Hannes Androsch. Herzlich willkommen, danke für Ihre Zeit.*

Herr Androsch, das diesjährige Motto dieses Europäischen Forums ist überaus spannend – es geht um die Zukunft der Jugend. Das ist ja nicht immer so gewesen. Wie ist denn diese Zukunft aus Ihrer Sicht dem Motto gemäß für diese Jugend?

Hannes Androsch: Bei der Jugend geht's natürlich immer um die Zukunft. Das liegt sozusagen in der Natur des Status. Wenn man am Ende des Lebenspfades ist, spielt das weniger eine Rolle. Was aber nicht entbindet aus Generationengerechtigkeit, Verantwortung wahrzunehmen im Interesse der Nachkommen.

Das Bildungsvolksbegehren, das Sie initiiert haben, wurde ja vor der Sommerpause im Parlament auch diskutiert. Manche Kommentatoren sagen, das war ein Begräbnis erster Klasse. War es das?

Fürs Erste ja. Aber es ist für uns nicht beendet. Und wir haben sozusagen gemeint, bei Philippi sehen wir uns wieder. Nämlich beim Wahlkampf – dann wird das ein zentrales Thema für den Wahlkampf sein. Und dann wird sich die Spreu vom Weizen – von Bildungsbefürwortern und reaktionären Bildungsfeinden – trennen.

Jetzt muss ich Sie aber schon fragen, und das bei allem Respekt: Es gibt einen Wissenschaftsminister, es gibt eine Bildungsministerin, eine Ministerin für Verkehr und Technologie, also Innovation, es gibt Bildungssprecher aller Fraktionen – hat die Regierung in Sachen Jugend und Bildungspolitik aus Ihrer Sicht versagt?

Sie hat sich sehr bemüht, aber es gibt noch viel zu starke und verkrustete und rückwärts gewandte Kräfte außerhalb der Regierung.

Aber warum tun die das?

Weil die Landesfinanzen zum Beispiel in den Parteien zum Teil viel vorteilhafter sind als die Bundesfinanzen. Ganz eine simple Erklärung.

Also wird sozusagen im Zusammenhang mit Geld die Zukunft der Jugend verspielt aus Ihrer Sicht?

Zugespielt kann man das so formulieren. Schon aus der Formulierung „dann lass' ich meine Abgeordneten so oder so abstimmen“ – also sind das die Abgeordneten der Wählerinnen und der Wähler oder des Landesparteiobmanns? Ich meine, schon diese Aussage ist so entsetzlich verräterisch.

Sie haben in Ihrem jüngsten Interview im Format, wenn ich es richtig im Kopf habe, gesagt: Jeder, der in Frühpension geht, verrät sozusagen die Jugend. – Jetzt wissen wir aber umgekehrt, dass zum Beispiel bei den Österreichischen Bundesbahnen das durchschnittliche Pensionsalter so bei 52, 53 Jahren liegt. Da ist ja auch ein

Systemfehler drinnen, der offensichtlich sozusagen auch in der Kreisky-Ära, der Sie ja auch angehört haben, gelegen ist und auch begonnen hat.

Schlimm genug, dass es damals nicht geändert werden konnte und bis heute nicht geändert ist. Immerhin sind seit Kreisky ziemlich genau 30 Jahre ins Land gezogen.

Ja, aber auf gewisse Weise sind Sie ja auch Teil dieses Systems.

Ja, ich habe manches durchgesetzt und manches nicht durchsetzen können. Aber noch viel schlimmer, es ist Neues dazugekommen. Die so genannte Hacklerregelung ist im Jahr 2003 von der schwarz-blauen Regierung beschlossen worden und kostet 1,7 Milliarden – und ist ein provokantes Beispiel von Generationenungerechtigkeit.

Ich möchte Sie bitten um eine Vision in der schönsten Ihrer Welten: Wie sieht es – auch im Hinblick auf Alpbach und dieses Thema, das in Alpbach ist – da aus in fünf, in zehn Jahren für die Jugend?

Also zunächst, wenn ich vergleiche, wie es nach dem Krieg die ersten zehn Jahre ausgesehen hat und wie es viele Jahrzehnte auf der anderen Seite des Eisernen Vorhanges oder in China – oder welche Beispiele man immer nehmen mag – ausgesehen hat oder noch immer aussieht, haben wir genau genommen einen paradiesischen Zustand. Der ist aber nicht perfekt, weil, wer sich will schon im Paradies zu Lebzeiten wahrscheinlich aufhalten – oder im Schlaraffenland. Allerdings brauchen wir eine weitreichendere Perspektive – 2030, 2040, Agenda, nennen Sie sie, wie Sie wollen – damit aus dieser Perspektive oder Vision, wenn man will, für die jungen Menschen eine Orientierung sich ergibt. Dann muss man ihnen die Voraussetzungen mitgeben, das ist die Bringschuld der älteren Generation oder Generationen, dass sie reiten lernen und dass sie aufs Pferd steigen können. Dann müssen sie selber reiten. Das ist die Eigenverantwortung, die Selbstverantwortung jedes Einzelnen, sich seinen eigenen selbstbestimmten Lebensweg bestmöglich zu gestalten.

Trotzdem – Jugendarbeitslosigkeit in Griechenland, nahezu 50 Prozent – ähnliche Situation in Spanien. Das Pferd, das Sie jetzt angesprochen haben, das ist in Wahrheit nicht gesattelt, ja nicht einmal in Greifweite.

Dort sicherlich nicht. Das ist der falsche Umgang mit dem Problem in Griechenland oder Spanien oder wie immer. Und so notwendig dort Strukturänderungen sind und die Beseitigung von Missbräuchen, hat man dort sozusagen mit einer Schocktherapie das Kind mit dem Bad ausgegossen. Und das ist unverantwortlich und kurzsichtig.

Es ist Europa ja auch in einem Wettstreit der besten Köpfe. Wenn Innovation, kann man Innovation nur mit besten Köpfen erreichen – ist zwar eine einfache Rechnung, aber da gibt's ja auch sozusagen dann irgendwann einmal einen Zweiten. Weil nicht alle können beste Köpfe bekommen.

Ja, aber jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit ist ein Talent – auf welchen Gebieten immer. Und oft schlummernd und in vielen Fällen nie geweckt. Und unser Schulsystem vergällt und verleidet ihnen und nimmt ihnen diese Stimmung der Neugierde, der Begeisterung, des Gestaltungswillens. Und daher ist es so wichtig, dass wir unser Bildungswesen so modernisieren und auf das Niveau bringen, dass wir die schlummernden Talente wachküssen.

Hannes Androsch, herzlichen Dank für das Gespräch.